



WORTWERK ERLANGEN

Frühling ohne Bienen...

Und dann waren da nur noch unbewohnte Räume...

Ich trinke die Reste des Himmels aus...

Wenn das hier mein Traum ist, dann muss es jeden Augenblick vorbei sein...

Einfach so und ohne besonderen Bogen kippte die Turmspitze um...

Ein Schnipsel hat sich zu deinem Ohr gefaltet...

AmeisenAmeisenAmeisen...

Zwischen den Regalen, ein Geheimnis

Herausgegeben von
Nataša Dragnić

art&words



WORTWERK ERLANGEN

Frühling ohne Bienen...

Und dann waren da nur noch unbewohnte Räume...

Ich trinke die Reste des Himmels aus...

Wenn das hier mein Traum ist, dann muss es jeden Augenblick vorbei sein...

Einfach so und ohne besonderen Bogen kippte die Tumspitze um...

Ein Schnipsel hat sich zu deinem Ohr gefaltet...

AmeisenAmeisenAmeisen...

Zwischen den Regalen, ein Geheimnis

Herausgegeben von
Nataša Dragnić

art&words

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage März 2014

© 2014

art&words - verlag für kunst und literatur

Zerzabelshofstraße 41, D-90480 Nürnberg

Homepage: <http://art-and-words.de>

Twitter: http://twitter.com/#!/art_and_words

Facebook: <http://www.facebook.com/artandwords>

Gesamtgestaltung: art&words

Umschlaggestaltung: Andreas Pohr

Autorenfotos: Andreas Pohr

ISBN 978-3-943140-42-2

Auch als Print erhältlich.

Inhalt

*Dirk Kruse: Geheimnisse andeutungsweise enthüllt
Entstehungsgeschichte Wortwerk Erlangen*

Biljana Dimitrijević

Check-in

Nataša Dragnić

Mondgesichter

Valeria Fischer

Unter der Haut:

Aksana

Jahresringe

Erinnerungskisten

Johannes Frey

Gestern war Ragnarökr

Roland Halbig

was das rauschen ist

wir sind

um der Möglichkeiten

Anschlüpfungen auf Jakobswegen

wir tanzen wie die Sternwolken um die nächtlichen

Dächer

Carolin Hensler

Scheinriesen

Rebekka Knoll

Kirschkaugummifäden

Nita Paul

... was mit Marshmallows und Honig

Michael Pietrucha

Erinnerungen an den Fall von Babel

Vergissmeinnicht

Nach Saladin

Der Wanderer

Dann das Kind

Anne D. Plau

Die Kraft der Welle

Andreas Pohr

Das Blümchen und der Rittersmann

Johann Roch

Zirkeltage

Delphinariumsromantik

Irrlichter

Absinth

Arno Schlick

Zugverspätung: Bahnpoetik
zebrafischchenembryogedicht

Zum ersten Mal

chinesisch essen

Frühling ohne Bienen

Frühling ohne Bienen II

Frühling ohne Bienen III

im nu

YOLO

ALT

Sauerstoff

Thomas Georg Werner

Bewusstsein Erlangen

Marlene Wiczorek

Dunkelviolet, fast schwarz

Stefan Winter

Projekt: Leben

Anja Zeltner

Wir treffen uns am Fischteich

Danksagung

Dirk Kruse

Geheimnisse andeutungsweise enthüllt

Schreiben ist eine ziemlich einsame und ungewisse Tätigkeit. Besonders wenn man als junger Autor noch am Anfang steht. Erste Gedichte, Erzählungen, Romanfragmente oder Essays sind entstanden, doch haben diese Texte auch literarische Qualität? Können sie sich wirklich sehen und lesen lassen? Sind sie es wert, veröffentlicht und gedruckt zu werden? Zwischen Hybris und Selbstzweifeln hin- und hergerissen, im Ringen um einen originellen Ton und der Angst vorm Epigontum, mit keinem anderen Vergleich als dem der einschüchternden Weltliteratur im eigenen Bücherregal oder in der Bibliothek ist es schwer, sich Klarheit über seinen Weg als Schriftsteller zu verschaffen.

Was hätte ich als junger Mann, der sich immer wieder im Schreiben fiktionaler Texte übte, aber erst mit 43 Jahren seinen ersten Roman veröffentlichte, darum gegeben, wenn es damals schon in der Region eine Autorengruppe wie Wortwerk gegeben hätte. So manchen Irrweg hätte ich mir im Kreise kritischer Kameraden ersparen und so manchen Ansporn erhalten können. Doch so eine Vereinigung existierte Anfang der Neunziger Jahre noch nicht und ich kam auch nicht auf den Gedanken, sie selbst zu gründen. Aber die beiden Germanistikstudentinnen Carolin Hensler und Rebekka Knoll, nicht nur am Verfassen wissenschaftlicher Prosa, sondern auch am Schreiben literarischer Texte interessiert, kamen darauf. Im Frühjahr 2008, am Rande eines eher langweiligen Germanistikseminars in Erlangen, beschlossen sie, eine

offene Textwerkstatt für Gleichgesinnte zu gründen. Man traf sich wöchentlich ganz standesgemäß im Kaffeehaus oder noch bohémehafter im Schlossgarten im Grase sitzend, um Manuskripte vorzustellen, zu beurteilen und zu verbessern – und zwar ohne Vereinsstrukturen, sondern als demokratische Gruppe unter Gleichen. In Absprache mit der im Jahr 2000 von dem preisgekrönten Lyriker Christian Schloyer in Erlangen gegründeten, aber mittlerweile nach Nürnberg umgezogenen Autorenvereinigung Wortwerk Nürnberg, nannte man sich Wortwerk Erlangen und traf sich in wachsendem Kreis fortan in den Gruppenräumen des E-Werks. Die derzeit 17 Autoren umfassende Gemeinschaft ist in zahlreichen Lesungen an die Öffentlichkeit getreten, unter anderem mehrfach auf dem Erlanger Poetenfest, und zu einem festen Bestandteil der fränkischen Literaturszene geworden. Die meisten der jungen Schriftsteller haben mittlerweile eigene Texte veröffentlicht, mit Nataša Dragnić befindet sich sogar eine internationale Bestsellerautorin unter ihnen. Im sechsten Jahr ihres Bestehens, kurz vor dem verflixten siebten Jahr, wird es nun Zeit, die Bandbreite von Wortwerk Erlangen in einer eigenen Anthologie zu präsentieren.

Mit „Zwischen den Regalen, ein Geheimnis“ hätte man sich keinen appetitanregenderen Titel einfallen lassen können. Denn Geheimnisse, das weiß ich als Krimiautor und Kritiker genau, besitzen eine ungeheure Anziehungskraft auf neugierige Leser. Dabei müssen es nicht nur finstere Geheimnisse sein, wie sie etwa in Marlene Wiczoreks Verratsgeschichte „Dunkelviolet, fast schwarz“ oder in Rebekka Knolls Mordmutmaßung „Kirschkaugummifäden“ auch mit den Mitteln der Suspense-Literatur beschrieben werden. Geradezu existenziell etwa wird das Geheimnis in der Erzählung „Gestern war Ragnarökr“ des Beowulf-Übersetzers Johannes Frey, bei dem auf einem Provinzbahnhof der Mythos unbarmherzig in den Alltag

einzieht. Selbstironisch dagegen präsentiert sich das Geheimnis in Stefan Winters absurden Kurzdrama „Projekt: Leben“, bei dem der doppelt auftretende Autor Stefan Winter in einer Talkshow des Jahres 2027 sein noch ungeschriebenes Gesamtwerk interpretiert. Und geheimnisvolle Rollenprosa erleben wir in den Kurzgeschichten „Erinnerungen an den Fall von Babel“ von Michael Pietrucha, wo der Ich-Erzähler in die Figur eines Kindes schlüpft, und in „Zirkeltage“ von Johann Roch, der einem empathieunfähigen jugendlichen Gewalttäter die Stimme leiht. Beide Autoren geben auch lyrische Kostproben, die mit versteckten Bezügen zu Poeten wie Hesse und Rilke aufwarten – so wäre etwa ein Gedicht wie Rochs „Delphinariumsromantik“ ohne Rilkes „Der Panther“ kaum denkbar. Rätselhafte Verweise auch bei den anderen drei Wortwerk-Lyrikern dieser Anthologie: Hermetische Heimlichkeiten finden sich bei Roland Halbig, wenn er beispielsweise von „Anschliefungen auf Jakobswegen“ fabuliert. Gereimte Strophen werden in Andreas Pohrs Märchen „Das Blümchen und der Rittersmann“ ausgebreitet. Und entschlüsselbare Enigmen zeigen die der visuellen Poesie verpflichteten Wortbilder von Arno Schlick.

Um Geheimnisse geht es letztendlich auch in den Erzählungen der übrigen acht Autoren, sofern man sie im Sinne Anton Tschechows begreift. Der große russische Menschenschilderer schrieb: „Das wahre und interessante Leben eines menschlichen Wesens spielt sich im Verborgenen wie unter dem Schleier der Nacht ab. Jede persönliche Existenz ist ein Geheimnis.“ Geheimnisumwitterte Existenzen sind natürlich die Liebenden, und hier ganz besonders die problematisch Liebenden. So wie der etwas peinliche Mann, der sich in eine fremde Frau verliebt, die gerade den Kot ihres Hundes entsorgt in Anja Zeltners Geschichte „Wir treffen uns am Fischteich“, der, man ahnt es, kein Happyend beschieden ist. Ebenfalls ihren Schwarm verfehlt die Ich-Erzählerin in

Carolin Henslers Kurzgeschichte „Scheinriesen“, die stundenlang einsam am Erlanger Schlossplatz sitzt und erkennen muss, dass selbst ihr dort errichtetes Trostgebäude nur ein Kartenhaus ist. Und Biljana Dimitrijevićs Protagonistin Alba hat zwar einen Freund, doch trifft sie ihn in der Lovestory mit Hindernissen namens „Check-in“ zwischen Düsseldorf und Madrid einfach nicht an. Ebenfalls eine kriselnde Fernbeziehung beschreibt Valeria Fischer im ersten Teil ihres Triptychons der Gefühle „Unter der Haut“, in dem sie in hochpoetischen Bildern das Gefühl der Einsamkeit variiert. Regelrecht gescheitert sind die Liebesbeziehungen bei Nita Paul in „...was mit Marshmallows und Honig“ und bei Anne D. Plau in „Die Kraft der Welle“. Wie Anja Zeltner schlüpfen die Erzählerinnen in männliche Protagonisten, die hier ihre großen Lieben verloren haben. Bei Nita Paul fühlt sich der verlassene Ich-Erzähler so unbehaust, dass er zu extremen Verhaltensweisen greift. Und bei Anne D. Plau lernt ein wellenerforschender Meereskundler, dass die See auch eine große Metapher sein kann, wie schon von Herman Melville treffend beschrieben: „Das Meer, dessen sanften, furchtgebietenden Wogen von einer darunter verborgenen Seele künden, birgt ein Geheimnis – aber welches?“

Geheimnisse gibt es auch in Nataša Dragnićs Liebesgeschichte „Mondgesichter“ über zwei junge Menschen mit Downsyndrom. Warum versteckt der Vater seine behinderte Tochter? Und mehr den Geheimnissen der fränkischen Seele auf der Spur, gespickt mit viel Lokalkolorit, ist der Student in Thomas Georg Werners Auszug aus seinem noch unveröffentlichten Roman „Bewusstsein Erlangen“.

In den Buchdeckeln von „Zwischen den Regalen, ein Geheimnis“ steckt definitiv mehr als ein Geheimnis. Nicht jedem wird jede Geschichte und jedes Gedicht gefallen, aber allen Texten darf man Sprachkraft und Formwillen attestieren. Man merkt ihnen an, dass sie in der kritischen

Auseinandersetzung mit Gleichgesinnten gewachsen sind und Veröffentlichungsreife erlangt haben. Diese Anthologie von Wortwerk Erlangen bietet einen eindrucksvollen Querschnitt durch die junge Literatur in Franken.

Dirk Kruse, Autor und Kritiker

Entstehungsgeschichte Wortwerk Erlangen

Das Wortwerk Erlangen entsteht 2008 durch ein zufälliges Treffen. Auf dem Flur der Philosophischen Fakultät warten zwei Studentinnen, Carolin Hensler und Rebekka Knoll, auf den Beginn ihres Germanistik-Kurses. Sie kommen ins Gespräch und entdecken ihre beiderseitige Leidenschaft für das kreative Schreiben. Das Schreiben, das befinden die Studentinnen einstimmig, kann eine einsame Angelegenheit sein, und es wäre schön, sich ab und zu mit Gleichgesinnten darüber auszutauschen. Die Idee für eine gemeinsame Textwerkstatt entsteht. Nachdem Carolin und Rebekka eine halbe Stunde lang vor der falschen Tür auf den Seminarbeginn gewartet haben, bauen sie ihre Pläne schließlich während eines langweiligen Vortrags zum 125-jährigen Bestehen der Erlanger Germanistik im richtigen Kursraum weiter aus.

Über Aushänge an den schwarzen Brettern der Universität findet sich ein Grüppchen aus Schreibinteressierten zusammen, das sich einmal pro Woche im Schlossgarten und der Chocolaterie in der Schuhstraße zum kreativen Austausch trifft. Es wird auf Picknickdecken im Gras liegend oder bei einer Tasse Heißer Schokolade im Café sitzend gelesen, kritisiert und über den Literaturbetrieb gefachsimpelt. Die Gruppe wächst zusammen, Freundschaften entstehen.

Rund ein halbes Jahr später erhält die bis dato namenlose Autorenvereinigung ihre bis heute gültige Bezeichnung. Carolin und Rebekka lernen in einem universitären Schreibkurs den Nürnberger Lyriker Christian Schloyer kennen. Christian erfährt von der noch jungen, aber stetig wachsenden Gruppe. Er bietet den beiden Studentinnen an,

ihre Werkstatt nach der Textwerkstatt „Wortwerk Erlangen“ zu benennen, die im Jahr 2000 in Erlangen gegründet wurde, inzwischen aber nach Nürnberg umgezogen ist. Das Angebot wird dankend angenommen, das junge „Wortwerk Erlangen“ vernetzt sich mit „Wortwerk Nürnberg“ und zieht in die Gruppenräume des E-Werks um.

In den folgenden Jahren wächst die Autorengruppe stetig weiter. Gut besuchte Lesungen im E-Werk und in der Stadtbibliothek sowie die wiederholte Teilnahme am Erlangener Poetenfest fördern ihren regionalen Bekanntheitsgrad. Heute ist das Wortwerk Erlangen eine feste Institution der mittelfränkischen Kulturlandschaft. Die Kurzgeschichten und Romane seiner Mitglieder erscheinen in Groß- und Kleinverlagen regional, deutschlandweit und darüber hinaus.

Im April 2014, sechs Jahre nach seiner Gründung, feiert das Wortwerk Erlangen mit dieser Anthologie sein erstes Jubiläum.